

Editorial



Landessprachen wie das Englische in den USA oder Australien, Amtssprachen wie vormals das Russische in der Sowjetunion wirken stabilisierend innerhalb eines Staatenverbandes. Mehrsprachige Sprachnationen wie Kanada und Belgien belegen dies im Umkehrschluß. Die europäische Integration wird auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur durch die Verschiedenheit der Landessprachen erschwert. Die Vielfalt der Sprachen und Kulturen repräsentiert aber zugleich das Wesen und den Reichtum Europas. Dem notwendigen Vereinheitlichungszwang in einem grenzfreien Europa stellt sich deshalb ein wachsendes Bedürfnis nach nationaler und regionaler Identität entgegen, die sich wesentlich in den Sprachen manifestiert. Um ein breiteres Bewußtsein dafür zu wecken, hat die Europäische Union das „Europäische Jahr der Sprachen 2001“ (EJS) ausgerufen. Dessen Hintergründe und Ziele beschreibt *Brigitte Jostes*, die das EJS in Deutschland wissenschaftlich begleitet. Die aktuelle Frage nach der Zukunft der Sprachen und den Bildungsaspekten des Sprachenlernens will das Akademie-Journal mit dem Themenschwerpunkt *Sprachen in Europa* ergänzen. *Manfred Fuhrmann* beleuchtet die historische Bedeutung des Lateinischen und Griechischen und deren Einfluß auf das europäische Bildungssystem. *Harald Weinrich* klärt die mittelalterliche Herkunft des Begriffs *lingua franca* auf. Er zeigt, wie die neue *lingua franca*, die nicht Englisch, sondern eine auf diesem basierende primitive Verkehrssprache ist, Einzug in die deutsche Umgangssprache gefunden hat. *Jürgen Trabant* wirbt um deutsches Verständnis für die französische Sprachpolitik und den ihr zugrundeliegenden Versuch, die Kultur ihrer Sprache zu entwickeln, zu erhalten und zu fördern. Von der Sprache der Nationen zu den Sprachen von Minderheiten wendet *Max Pfister* seinen Blick. Minderheitssprachen finden in Europa unterschiedliche Akzeptanz und Förderung. Selbst innerhalb eines Landes, wie in Italien, sind Minderheitssprachen unterschiedlich privilegiert. Auch die Schweiz ist

kein Musterland mehrsprachigen Zusammenlebens. Einen desillusionierenden Blick hinter die alpenländischen Kulissen wirft *Peter Wunderli*, der auch zeigt, daß sich Sprachverhalten und Sprachentwicklung unter dem Druck wirtschaftlicher Verhältnisse ändern. Damit verweist er schon auf *Peter Nelde*, der die gesamteuropäische Perspektive aufnimmt, die Notwendigkeit individueller Mehrsprachigkeit aus wirtschaftlichen Zwängen herleitet und das Phänomen der Einsprachigkeit als individuelles wie kollektives Hindernis in einem künftigen Europa beschreibt. Die Belange einer deutschen Sprachminderheit schildert *Heinz Schuster-Šewc* in seiner Binnenansicht des Sorbischen. Detaillierten Einblick in die Vorgehensweise der Sprachforscher gibt noch einmal *Wolfgang Schmid* mit seiner Untersuchung der alteuropäischen Hydronomie. Dem Rat G.W. Leibniz folgend, hat er besonders die Flußnamen untersucht, da sie gewöhnlich die ältesten Sprachdokumente darstellen und dadurch Rückschlüsse erlauben auf die frühen Bewohner Europas und deren Sprachen.

Die Akademien sind Träger zahlreicher Forschungsprojekte, die sich intensiv mit der deutschen wie mit modernen und alten fremden Sprachen beschäftigen. In zahlreichen Veranstaltungen und Symposien haben sich die Akademien mit Sprachfragen beschäftigt, nicht zuletzt mit den Aspekten der Wissenschaftssprache und der europäischen Vielsprachigkeit. Die Beiträge von *Trabant*, *Pfister* und *Nelde* greifen thematisch zurück auf zwei Veranstaltungen in der Reihe *Geisteswissenschaft im Dialog* 1997 zu „Sprache – Nation – Europa“ und 1999 zu „English only?“. Die Forschungsarbeiten von *Pfister* und *Schmid* basieren auf laufenden oder bereits abgeschlossenen Langzeitprojekten des Akademienprogramms. Auch der Beitrag von *Heinz Bechert* über die Heiligen Schriften des Buddhismus geht auf ein Akademieprojekt zurück. Es ergänzt den Themenschwerpunkt *Zentralasien* des Heftes 2/2000 – vielleicht ein neuer Anlaß, es wieder zur Hand zu nehmen.

Der wissenschaftliche Beirat und die Redaktion gratulieren an dieser Stelle dem Herausgeber des Akademie-Journals, Herrn Professor Dr. *Gerhard Thews*, ganz herzlich zu seinem 75. Geburtstag, den er im Juli gefeiert hat.

Dr. Katharina Weisrock
Redaktion Akademie-Journal